Jahreslaufbeobachtung vom Montag, den 25.05.2020, 15:15 Uhr Hochwald, Gabriele

Bild etwas zu dunkel

Motiv:
Dunkel-volles Grün und reiche Plastizität, Voll und abrundend satt; der Auftrieb kommt seinem Ende zu, das Abrunden von oben her kommt ihm schon entgegen, alles wirkt kugelig. Wie wenn der Himmel die Erde mit Händen behütend umschliessen wollte.

Ausblick:
Der nochmalige Regen hat den Boden gut durchtränkt und den Pflanzen Fülle gegeben. Die Luft ist frisch, klar und rein mit einem nach innen umwendenden Streulicht. Ein leichter, frischer Wind kommt von Norden.
Die Landschaft wirkt präsent und dreidimensional aufragend. Der Hintergrund ist dunkelgrün-schwarz mit gut erkennbaren Matten, nur die fernste Schicht hat eine weissliche Trübung.
Der Mittelgrund dominiert mit seinen fülligen, dunkelgrünen-schwarzen, plastisch-präsenten Waldhängen, aus denen heller grüne Matten hervorschauen, z.T. frisch gemäht.
Im Vordergrund kugeln wieder die Kirschbaum-Kronen in sattem Dunkelgrün, z.T. sieht man keinen einzigen Ast mehr. Das Gras ist noch sehr hoch, die hindurchschauenden Stämme dunkelbraun bis graubraun. Die schweren Grasähren wiegen sich im leichten Wind. Die Dorfdächer sind auch still mit klarer Präsenz einfach da.

Stand:
Gut auf weichem Grund stehend, Knie durchgedrückt, Gewicht im Übergang vom Längs- zum Quergewölbe, Rücken frei aufstrebend, Brustraum frei atmend und sich mit dem Umraum verwebend, Kopf frei.

Klangraum:
Verkehr von Pass- und Talstrasse gut vernehmbar, in unmittelbarer Nähe eingehüllt vom Klangteppich des Grillen-Konzertes, leichtes Blätterrauschen, Bussardrufe, Hahn, Krähen, Vögel fern aus dem Wald, keine Menschenstimmen, keine Landmaschinen. Der Klangraum wirkt voll-rund und satt.

Vitalität:
Nach dem Regen nochmals ein Schub an Substanzbildung in Blatt und Frucht, das kugelig-Werden von Baumkrone und Frucht fördernd. Die Blätter wirken in ihrer Substantialität nun deutlich schwer. Holunder und Hundsrose blühen voll auf, auch die bodennahe Ackerwinde hat jetzt alle ihre Trichteraugen weit geöffnet. Die Kirschen sind z.T. gelblich, rosa und rötlich. Der Auftrieb kommt seinem Ende zu und das Abrunden kommt ihm von oben schon entgegen.

Charakter:
Plateau der erreichten Lebensmitte, Geleistetes und noch zu Leistendes halten sich die Waage. Ruhiger, klarer, wacher und erfahrener Blick, zufrieden.

Würde:
Das abgedunkeltere, glanzlose Licht wirkt einerseits dämpfend, bringt aber gleichzeitig die Dinge sehr klar und differenziert zur Erscheinung. Ein sehr plastisch-bewegter, von hintereinander gestaffelten, unten horizontalen, weiss-grauen, Wolkenschiffen bevölkerter Himmel, nur vereinzelt schaut ein Stückchen hellblauer Himmel hervor. Wie wenn der Himmel die Erde mit Händen behütend umschliessen wollte.

Nachbild:
Innehalten, «mich» nach unten versenken und in die kugelige Peripherie hinein ausatmend untertauchend und auferstehen in der Natur, dort gehalten werdend, atmend seiend und lauschen.

Wochenspruch 8:
Das «Ahnen» der letzten Woche wird nun zur «Traumesdumpfheit» herabgedämpft.
In diesem Bewusstseinszustand erfolgt die Vereinigung der Menschenseele mit dem göttlichen Wesen. Welche Herausforderung für unser heutiges Verstandesdenken! Ich muss mich hingeben an die Fülle der Sinne, in diese wahrlich «mich» versenken. Das etwas trübere Licht leitet gut hinüber zu dieser Traumesdumpfheit und öffnet dafür die Sinnesräume von Ohr und Nase und…..das Berührt-Werden aus dem Göttlichen Schöpfergrund.

Tierkreis Zwillinge – zum ersten mal:
«Ruhetrieb» und «Strebenlust» werden vereint zu «seeligem Weltbegreifen» welche geniale Wortschöpfung für dieses Geschehen!
«Fruchtendes Werdereifen» ebenso genial treffend
«Sonnesein, verharre» – und lasse dich «erschliessen» (nicht erahnen oder aufschliessen): wunderbares Tasten mit den Worten hin zur Begriffssphäre.

Perikope 5. Ostersonntag(19.05.): Joh.: 14, 1-21 Abschiedsreden «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben»
«Ihr kennt den Weg» Fast die Hälfte des Jahreslaufganges ist durchschritten, kannten wir den Weg?…. Jetzt, an diesem Punkt des Jahreslaufes: «Traumes-dumpfheit» ermöglicht die Berührung und Vereinigung – «seeliges Weltbegreifen» welche Herausforderung für unser höchstes Kulturgut, das Verstandesdenken.
«Könnt ihr mir nicht vertrauen, so vertrauet dem Werk» immer wieder werden wir aufgefordert, unsere Begrenztheit im Begreifen vertrauensvoll zu erweitern.
«Ich bin im Vater, der Vater ist/lebt in mir»
«Was ihr erbittet werdet in meinem Namen, ich werde es vollbringen, damit in des Sohnes Wirken der Vater offenbar werde» Mit diesen Worten deutet er wieder hin auf das Eins-Sein und fordert seine Jünger auf, sich mit ihm auf den Weg zu begeben hinein in dieses reifende Eins-Sein, welches Wahrheit und Leben umfasst und durch dessen Vollmacht alles möglich ist.

Protokoll vom Montag, 25.5.2020, 14.30 Uhr **Esther Gerster**

Ort: Bättwil, Napoleonweg, Burgundische Pforte, Blick nach Osten

Motiv: die untere Fülle ruht in sich und richtet sich aus nach der Höhe und Ferne

Ausblick: Bewölkter, bewegter Himmel, windstill, regelmässig milde Ausleuchtung der Landschaft mit wechselnden, mehr beleuchteten Stellen. Das Gempenmassiv wirkt kräftig und plastisch, aber weit weg. In diesen Hintergrund gehört auch das Goetheanum das in dieser Beleuchtung breit ist. Im Mittelgrund stehen kräftige Bäume und rot-braune Dächer der Siedlung leuchten dazwischen durch. Sie kuscheln sich an den Hintergrund an. Im Vordergrund stehen reife Grasfelder und die hellgrünen Nussbäume jetzt mit vollen Kronen.
Stand: ich stehe weich auf dem weichen Boden. Die Gestalt ruht frei in sich.
Klangraum: Grillenrhythmus und Spatzen erfüllen sirrend die stille Luft.
Vitalität: wie ein saftiger Kopfsalat.
Charakter: ein Mann in mittlerem Alter, gut angekommen, erdenfest und erdensicher, mit Erwartung in die Ferne, Perspektive nach oben.
Hoheit, Würde: im grossen Himmel ist viel los mit den beweglichen Wolken, die Landschaft wie eine Schale erfüllend.

Nachbild: erdenkräftig in sich ruhen, sich des grossen Ganzen bewusst seiend.

Nächste Woche: Pfingstmontag, 1.7. fester, festlicher Glanz

Seelenkalender 7
Mein Selbst, es drohet zu entfliehen,
Vom Weltenlichte mächtig angezogen;
Nun trete du mein Ahnen
In deine Rechte kräftig ein,
Ersetze mir des Denkens Macht,
Das in der Sinne Schein
Sich selbst verlieren will.

Die Grösse des Oberen hat tatsächlich einen Sog. Ahnendes Denken kann den Sinnenschein durchschauen.

Tierkreisspruch Zwilling

Erschliesse dich Sonnesein,	Sonne
Bewege den Ruhetrieb,	**Merkur**
Umschliesse die Strebelust	**Venus**
Zu mächtigem Lebewalten,	Mars
Zu seligem Weltbegreifen,	Jupiter
Zu fruchtendem Werdereifen,	**Saturn**
O Sonnesein, verharre!	Mond

Zwischen Ruhen und Streben findet fruchtendes Werdereifen statt.

Perikope: Himmelfahrt, Johannes, 16, 24-33 Das unmittelbare Sprechen vom Vater
Christus ist auferstanden an Ostern und wurde wahrnehmbar in der Kraft, die das Grün hervortrieb. Nun kann unsere geistige Wahrnehmung noch grösser werden und ihn im grossen Ganzen, eins mit und aus dem Vater, erfassen. Im Herzen, mit ahnendem Denken, ist diese Einheit und Verbindung spürbar, die über die Vereinzelung in der Sinneswelt hinausgeht.

Beobachtung vom Dienstag 26. Mai 2020, 10:30 Uhr, Goetheanum, Marianne Möri

Windstill, blauer Himmel, Sommerwetter

Im Vordergrund leuchtet das Weiss des Mädesüss inmitten der magentafarbenen Storchenschnäbel. Das Blattwerk der Rosensträucher ist dunkel-karminrot und dazwischen sitzen hellrosa Blüten. Die Wiese ist frisch gemäht, weshalb die Baumstämme wieder in voller Grösse sichtbar sind. Scharf gezeichnete Schatten sind in der nun wieder hellgrünen Wiese sichtbar. Im einen Kirschbaum winken die ersten Früchte.
Die Blüten des Tulpenbaums sind am Verblühen und nur noch als helle Schatten sichtbar.
Hinter dem Apfelbaum lugt das hellblaue Trafohäuschen hervor.
Die Siedlung ist zum Greifen nah und stark konturiert. Die dahinter liegende Hangwiese wirkt flach und zeigt verschiedene Grün. Der Blauen ist hoch und dunkel, und über dem Gipfel steht eine vereinzelte, ziemlich grosse, weisse Wolke.
Vogelgezwitscher und plötzlich stört der Motorenlärm eines grossen Lastwagens, der zum Goetheanum hochfährt, die herrschende Ruhe.

Ein 80-Jähriger ruht auf dem Bänklein, traumhaft versunken im Schauen dessen, was ihm die Sinne offenbaren, überwältigt von der Fülle und Pracht des Seins.